

BIBLIOTHEKSARBEIT FÜR JUGENDLICHE

Von Rita Schmitt

Die Ausgangslage

Traditionell gab es und gibt es bis heute in den meisten Öffentlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland als Angebot für Kinder und Jugendliche die sog. Kinder- und Jugendbibliothek. Diese ist entweder mit der Erwachsenenbibliothek unter einem Dach untergebracht oder mitunter auch räumlich getrennt.

Erfahrungen vieler Bibliotheken seit der zweiten Hälfte der achtziger Jahre belegen, dass die herkömmlichen Angebote für viele Jugendliche wenig attraktiv sind, dass sie der Bibliothek deshalb häufig den Rücken kehren, wenn sie diese nicht zwingend für schulische oder Ausbildungszwecke benötigen. Für die Freizeitgestaltung spielt die Bibliothek eine immer geringere Rolle. Jugendliche fühlen sich in der räumlichen Einheit mit den Kindern in der Bibliothek zunehmend unwohl, ihr Streben richtet sich hin zur Erwachsenenwelt, weg von der Kindheit. Die Interessen und Bedürfnisse Jugendlicher sind deutlich andere als diejenigen von Kindern. Die Medienangebote der Bibliotheken entsprechen nur bedingt den Mediennutzungsgewohnheiten und -interessen Jugendlicher. Vor diesem Hintergrund setzt sich die Erkenntnis durch, dass konzeptionelle Veränderungen der bisherigen Bibliotheksangebote für Jugendliche ab ca. 13 Jahren notwendig sind.

Das Jugendbibliotheksprojekt

Um dies zu realisieren wurde vom Deutschen Bibliotheksinstitut in den Jahren 1993–1996 mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie das Projekt „Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte der Bibliotheksarbeit für Jugendliche“ in zwei Bibliotheken durchgeführt (Hamburg-Mümmelmannsberg, Rostock-Dierkow).

Kernpunkte der Arbeit waren

- Realisierung eines neuen Raumkonzepts,
- Aufbau eines umfassenden, freizeitorientierten Medienangebots mit einem Schwerpunkt auf audiovisuellen und elektronischen Medien,
- Einbeziehung der Kompetenzen Jugendlicher; Aufbau von Beteiligungsmöglichkeiten.

Ziel des Projektes war es, den Öffentlichen Bibliotheken Wege zur zielgruppenorientierten Weiterentwicklung ihrer jugendspezifischen Angebote aufzuzeigen, die an die Bedürfnisse Jugendlicher im Einzugsgebiet der jeweiligen Bibliothek angepasst sein sollten.

Grundsätzlich ging es jedoch nicht darum, zwischen der Kinder- und der Erwachsenenbibliothek eine „dritte Bibliothek“ zu schaffen, die alle Themen abdeckt. Jugendbereiche sind eher als Anlaufpunkt oder Nahbereich für Jugendliche zu verstehen, wo aktuelle, interessenorientierte Medienbestände zur Verfügung gestellt werden. Schul- und ausbildungsbezogene Sachliteratur für Jugendliche sollte dagegen gemeinsam mit der Sachliteratur für Erwachsene präsentiert werden.

Generell muss die Öffentliche Bibliothek bei ihren Angeboten gleichermaßen die Anforderungen für Schule und Ausbildung als auch die freizeit- und medienorientierten Interessen Jugendlicher berücksichtigen.

Die Raumplanung und -gestaltung

Die klare Trennung der Bereiche für Kinder und Jugendliche ist unabdingbar. Im Jugendbereich müssen optische Signale gesetzt werden, die diesen Bereich eindeutig kennzeichnen. Günstig ist ein eigener Raum für Jugendliche, der dann allerdings gesonderter personeller Betreuung bedarf.

Der Jugendbereich muss gruppentauglich sein, d. h. er muss der Tatsache Rechnung tragen, dass im Jugendalter die Clique eine herausragende Rolle spielt und dass Jugendliche deshalb häufig in Gruppen in die Bibliothek kommen.

Bibliotheken sind von Jugendlichen nicht nur als Buch- oder Medienausleihstation gefragt, sondern als Ort zum Aufenthalt, zur (gemeinsamen) Mediennutzung und zur Kommunikation. Deshalb benötigt die Bibliothek gruppene geeignete Sitzmöglichkeiten (Sofas, Sitzgruppen) und sollte durch Nischenbildung die Möglichkeit des Rückzugs innerhalb des Jugendbereichs eröffnen. Für die Mediennutzung muss entsprechende Hardware (Musikabhöranlage, PCs, Internetzugang) eingeplant werden.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass ein solches Medienangebot und dessen Nutzungsmöglichkeiten mit einem gewissen Geräuschpegel verbunden sind. Der Jugendbereich benötigt deshalb eine akustische Abschirmung, um Konfliktsituationen zwischen verschiedenen Benutzergruppen zu vermeiden. Sofern die Gesamtplanung der Bibliothek es zulässt, ist eine Unterbringung des Jugendbereichs in der Nachbarschaft des Nahbereichs, der AV-Medien, der Zeitschriften oder der Cafeteria der Bibliothek zu bevorzugen – alles Bereiche, in denen es in der Regel lebhafter zugeht als z. B. im Bereich der Sachbuchpräsentation. Außerdem ist diesen Bereichen gemeinsam, dass hier Medien angeboten werden, die auch für Jugendliche interessant sein können.

Als günstig erwiesen hat sich die Präsentation der Medien in Interessenkreisen sowie eine offene, einladende Frontalpräsentation.

Jugendliche dürfen keineswegs auf den Jugendraum oder -bereich beschränkt werden. Dieser sollte als Angebot konzipiert werden, von dem aus Wege in alle anderen Bereiche der Bibliothek führen.

Das Medienkonzept

Grundsätzlich gilt, dass alle Medien als gleichrangig zu betrachten sind. Printmedien sind nicht per se vorrangig oder qualitativ höherstehend als Nonprint-Medien zu bewerten. Das Medienangebot der Jugendbibliothek sollte sich inhaltlich und von der Gewichtung her an den Nutzungsgewohnheiten Jugendlicher und deren bevorzugten Themen orientieren. Für ein erfolgreiches Medienkonzept ist nicht die Menge, sondern die zielgruppengerechte Auswahl und Aktualität des Angebots entscheidend. Musik, Computer und Zeitschriften spielen dabei eine bedeutende Rolle, obwohl auch die Lektüre von Büchern keineswegs out ist. Hierbei ist allerdings festzustellen, dass die intentionale Jugendliteratur häufig nicht den Lesewünschen Jugendlicher entgegenkommt. Mit den von ihr aufgegriffenen Themen und der starken Mittelschichtorientierung spricht sie eher jüngere weibliche Jugendliche in höheren Ausbildungsgängen als andere Gruppen Jugendlicher an.

Für die Bibliothek bedeutet dies die Notwendigkeit der Öffnung für Unterhaltungs- und Freizeitinteressen Jugendlicher, für die Medien der Jugendkultur und ihren Themen wie z. B. Stars, Mode, Sport, Filme, Musik, Popkultur, Computer, Graffiti. Die literarische Qualität einschlägiger Printmedien spielt hierbei eine nachrangige Rolle, sie tragen ihren Wert in der strikten Orientierung an jugendlichen Interessen. Hochaktuelle Themen wie etwa Stars, Musik und Mode oder Entwicklungen im PC-Bereich lassen sich dabei besser durch

ein breites Zeitschriftenangebot als durch Bücher abdecken. Zu beachten ist, dass die Jugendkultur sehr schnelllebig ist, weshalb Bibliotheken für neue Themen und Trends sensibel sein und ihre Angebote permanent danach ausrichten müssen. Für diese Medien sind in der Regel auch unkonventionelle Beschaffungswege und Informationsmittel (z. B. Bahnhofsbuchhandel mit seinem breiten Zeitschriftenangebot, Trendshops, Comic- und Fantasyläden, Medienmärkte und deren Kundenzeitschriften) zu nutzen.

Ergebnis eines solchermaßen verstandenen Bestandsaufbaus ist kein repräsentativer Bestand für Jugendliche, der in allen Bibliotheken identisch sein kann, sondern ein individueller, auf die Interessen der Jugendlichen im Einzugsgebiet der jeweiligen Bibliothek abgestimmter Bestand.

Beteiligung der Jugendlichen

Um ein solches Bibliothekskonzept für Jugendliche realisieren zu können, ist es notwendig, dieses mit ihnen gemeinsam zu tun. Jugendliche sind Experten für ihre Kulturen und die Bibliothek sollte sich soweit wie möglich deren Kenntnisse des Medienmarktes und der aktuellen Entwicklungen in Sachen Musik, Computer und anderen Feldern der Jugendszene zunutze machen. Hierfür ist es notwendig ernst gemeinte Beteiligungsformen zu entwickeln, die einen klaren Rahmen für die Mitwirkung Jugendlicher abstecken.

Für die Bibliothek selbst bedeutet dies Kompetenzen zu delegieren, ohne die Verantwortung für den Jugendbereich insgesamt abzugeben. Ein Beispiel: Im Rahmen des Jugendbibliotheksprojekts konnten Jugendliche ihre Anschaffungswünsche für Videos, Computerspiele und CDs (in Bezug auf Printmedien bestand kein Interesse an einer Beteiligung) auf Wandzeitungen in der Bibliothek notieren. In regelmäßigen Abständen wurde entsprechend diesen Wünschen innerhalb des vorhandenen Finanzbudgets eingekauft. Zuvor wurde mit interessierten Jugendlichen eine Einkaufsliste zusammengestellt, wobei darauf geachtet wurde, dass verschiedene Musikrichtungen berücksichtigt wurden. Die Bibliothekarin ging dann jeweils gemeinsam mit einer kleinen Gruppe Jugendlicher einkaufen.

Ähnliche Formen wurden bei der Frage der Einrichtung der Bibliothek oder bei der Veranstaltungsarbeit gefunden. Vor allem bei letzterer brachten Jugendliche viel Eigeninitiative ein, als es darum ging Bibliotheksdiscos zu organisieren. In Hamburg reichte schließlich das jugendliche Engagement so weit, dass mit Hilfe von Sponsoren ein Internet-Café eingerichtet wurde und nun von Jugendlichen betreut wird.